

Hans-Jürg Meier (1964-2015)

Autor(en): **Sontòn Caflisch, David**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Dissonanz = Dissonance**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 133

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

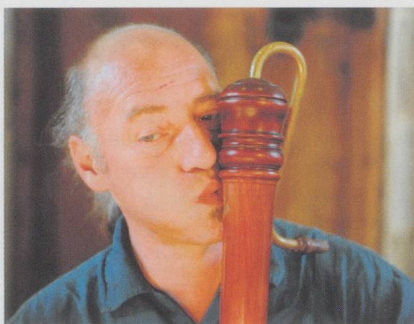
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans-Jürg Meier

(1964–2015)



In den letzten Monaten traf ich mich regelmässig mit Hans-Jürg, um über sein eben begonnenes abendfüllendes *Borromini*-Projekt für Tänzer und Ensemble zu diskutieren. Er wollte dafür das Ensemble ö! engagieren, die Uraufführung hätte 2017 im Theater Chur stattfinden sollen. Am Morgen des 2. Dezembers 2015 klingelte mein Handy mit Hans-Jürgs Nummer. Ich erwartete seinen Anruf, denn wir wollten den Termin für das erste Gespräch mit der Theaterleitung in Chur fixieren. Am anderen Ende der Leitung meldete sich aber nicht Hans-Jürg, sondern seine Lebensgefährtin Sarah Giger, die mir die erschütternde Nachricht von Hans-Jürgs Tod überbrachte. Es ist ein völlig unerwarteter Tod, wie ein zerstörerischer Blitz aus heiterem Himmel.

In den vielen Borromini-Gesprächen, die ich mit Hans-Jürg geführt habe, drehte sich alles um unsere gemeinsame Leidenschaft für Architektur, um deren Bedeutung für die Musik und um die Möglichkeit, architektonische Gesetze in Musik umzuwandeln. Im Gegensatz zu meinem eher technisch-mathematischen Weg solcher Transformationen war es für Hans-Jürg wichtiger, die räumlich-emotionale Wirkung eines Bauwerkes einzufangen und gewissermassen als «Gefühlsvision» – diesen Begriff benutzte er gerne – seinen Kompositionsskizzen überzuordnen.

Hans-Jürg Meier schwärmte von Francesco Borrominis Kirche Sant'Ivo in Rom. Die in perfekter Harmonie und nach genauen Zahlenverhältnissen gestaltete

Bekrönung der Kuppellaterne faszinierte ihn besonders. Dieses spiralförmige, schneckenmuschelähnliche Element zuallererst auf dem Gebäude dient einzig der Verzierung. Borromini hatte hier etwas noch nie Dagewesenes geschaffen und stiess damit bei Zeitgenossen auf Unverständnis. Hans-Jürg beabsichtigte, in seiner neuen Komposition nicht nur den grossen, im Tessin geborenen Architekten zu ehren, sondern Borrominis Bauwerke neu zu reflektieren und in ein musikalisch-szenisches Werk umzusetzen.

Auch in anderen von Hans-Jürg Meiers Kompositionen spielt die Architektur eine grosse Rolle. Aus seinem musikalischen Schaffen sei hier sein eindrückliches Werk *cerchio sul celio* für drei Tenorsaxophone und Baritonsaxophon hervorgehoben. Hier sind architektonische Pläne gar Bestandteil der Partitur. Mit grosser Begeisterung erläuterte er mir seine Faszination für das ursprüngliche Konzept der Kirche auf dem Monte Celio in Rom: Vier ineinander liegende Kreise, die aber nie so gebaut wurden, im realisierten Bauwerk aber dennoch spürbar sind. Diese vier Kreise in Kombination mit den verschiedenen Fassadenstrukturen waren in *cerchio sul celio* Ausgangspunkt für eine ebenso filigrane wie intensive Musik.

Hans-Jürg Meier war einer jener Komponisten, denen die nachhaltige und profunde Auseinandersetzung mit der schwierigen Materie der Musik wichtiger war als kurzfristiges Renommee im schnell vergänglichen Scheinwerferlicht.

In seiner Veranstaltertätigkeit bei GNOM in Baden erlebte ich Hans-Jürg als minutiös denkenden Programmgestalter, dem es um inhaltlich eng zusammenhängende und unmittelbar nachvollziehbare Konzerterlebnisse ging. Am Konzert vom 6. September 2015 wagte er einen spannenden Spagat zwischen drei neuen, mikrotonalen Kompositionen von Peter Streiff, Edu Haubensak und

ihm selbst auf der einen Seite und den *Postal Pieces* von James Tenney auf der andern Seite. Was auf den ersten Blick als Konfrontation zweier völlig fremder Welten erscheinen mochte, entpuppte sich schliesslich als kohärentes Konzerterlebnis, in dessen weitem Spannungsbogen die eigenwilligen Stücke von James Tenney ganz natürlich aufgehoben waren.

Auch die Kulturpolitik war in unseren Gesprächen immer wieder ein wichtiges Thema. Als Präsident der Schweizerischen Musikedition (SME/EMS) setzte er sich tatkräftig für die Belange der Schweizer Komponistinnen und Komponisten ein. Hans-Jürg beteiligte sich auch engagiert an den Diskussionen der Mitgliederversammlungen des Schweizerischen Tonkünstlervereins (STV/AMS). Die finanziell prekäre Lage der Musikschaffenden in seinem Wohnort Basel beschäftigte ihn ebenso wie alle aktuell anstehenden Probleme innerhalb unseres Berufsverbandes.

Lieber Hans-Jürg, ich bedaure es unendlich, dass Du uns so plötzlich und unerwartet verlassen hast. Deine eben begonnene Borromini-Komposition werden wir nicht mehr zur Aufführung bringen können. Ich werde mich aber dafür einsetzen, dass Deine Werke weiterhin zu hören sein werden in schlüssig und vieldeutig konzipierten Konzertprogrammen, so wie es immer Dein künstlerisches Anliegen war.

David Sontön Caflisch